

DANKE!

Meine Lieben,

Cachoeirinha bedeutet *kleiner Wasserfall*. An dem Ort, der diesen hübschen Namen trägt, sind die kristallinen Wasser jedoch längst unter Müll und Beton versickert. Der blühende Dschungel hat einem Gräberfeld, das von Schutt und zerfallenen Kreuzen übersät ist, Platz gemacht. Es ist der Friedhof der Armen in der Nordzone von São Paulo. So weit das Auge reicht ist er von Mülldeponien und ineinander verschachtelten Elendshütten umzäunt. Wer in Favelas, die von zerfallenen Gräbern kaum zu unterscheiden sind, leben muss, hat – auch in seinen eigenen Augen – kein wirkliches Leben. Er wohnt nirgends, er lebt gejagt und in ständiger Unsicherheit, er hat keine Papiere, keine Identität: er existiert wie wenn es ihn nicht gäbe. Was es wirklich gibt, ist Gewalt, ist die Drogenwelt, ist das ständig wachsende Elend. Einen Vorteil hat diese Stadtwüste des Elends dennoch, jedenfalls für Schwangere. Denn genau da, wo einst der kleine Wasserfall sprudelte, steht heute eine stolze Geburtsklinik, die auch den Ärmsten der Armen offen steht.

In dieser Klinik haben Gustavo und Mateus ihren ersten Schrei ausgestoßen. Es war ein schwaches Schreien – die schokoladenbraunen Zwillinge kamen viel zu früh zur Welt, in der 28. Woche schon. Die Mutter, die selber äußerst geschwächt war, hauste in einer nahen Favela. Der HIV-Test, der bei jeder Geburt gemacht wird, fiel für sie leider positiv aus. Der raue Husten und die fiebrigen Augen ließen zudem eine Tuberkulose vermuten; jedenfalls standen dringliche Untersuchungen an. Als ihre zwei Kleinen in den Brutkasten gelegt wurden, wartete die kaum dem Mädchenalter entwachsene Mutter die einbrechende Nacht ab, um der Klinik zu entfliehen.

Krankenschwestern hegten und pflegten Tag und Nacht ihre zwei winzigen Schätze. Doch die Ergebnisse der Untersuchungen erschütterten alle. Gustavo, der an Gewicht gut zugenommen hatte, war gesund und HIV-negativ geblieben – bei Mateus jedoch wurden eine angeborene Syphilis und ein positives Resultat des HIV-Tests festgestellt. Der winzige Mateus wurde von Krämpfen geschüttelt und atmete schwer. Dennoch mussten die Kleinen die Entbindungsklinik nach zwei Monaten verlassen. Mit den Babys unter dem Arm suchte eine Sozialarbeiterin die Mutter in der nahen Favela. Sie fand ihre Wohnhöhle am Rande des Friedhofs, der *cachoeirinha*. Die Familie, die jetzt darin Platz fand, hatte weder von Gustavo und Mateus noch von ihrer Mutter jemals etwas gehört. Die junge Mutter hatte das Weite gesucht, wahrscheinlich, um sich einer Gruppe umherirrender Straßenkinder anzuschließen. So kam es, dass die Sozialarbeiterin die zwei entwurzelten Menschlein in unser Kinderhaus „Kleiner Prinz Tim“ brachte. Hier fanden sie kleine Schwestern und Brüderchen. In der Dynamik der Familie, die sie auf den Armen wiegt und

ins eigene Herz schließt, kommt das Lächeln von Mateus und Gustavo immer öfters zum Vorschein.

Das Neue Jahr hat mit der furchtbaren Zerstörung von Gebieten begonnen, in denen das Elend seit langem zu Hause ist. Für einen Augenblick sieht die Welt dem Elend der Menschen, die in Favelas und auf der Straße leben müssen, in die Augen. Die Getöteten und das Elend der Überlebenden erschüttert jedes menschliche Herz. So entsetzlich wie dieses Elend ist das Unglück der Millionen von Verelendeten, die mit der äußersten sozialen Not auch noch den tödlichen Virus in sich selbst zu ertragen haben. Der „Stern der Hoffnung“ ist in dieser Situation keine Utopie mehr und er ist mehr als eine Hilfe für einen Augenblick. Er ist erfahren im hilfreichen Umgang mit dieser Not. Die effektive Hilfe zur eigenständigen Arbeit in fünf brasilianischen Werken lässt langsam und stetig das Lächeln wachsen wo Tränen flossen und gibt denen, die nurmehr zum Sterben bestimmt schienen, ein Ansehen und ein neues Leben – auch mit dem Virus. Wo alles verloren schien, kann die Freude wieder zum Vorschein kommen.

Was ist der Stern der Hoffnung?

Besteht er nicht aus dem Herz von denen, die gemeinsam Licht in die Finsternis von Elend und AIDS bringen?

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen!

Lisette Eicher

STERN DER HOFFNUNG e.V.
Färberstraße 17, 86157 Augsburg
0821-5428510; sternderhoffnung@gmx.com; www.sternderhoffnung.de

Volksbank Paderborn Konto Nr. 882 9797 900 (BLZ 472 601 21)

Lisette und Peter Eicher, CP 25, CH 1978 Lens (VS) Schweiz
0041-27-4832585 (4832277) oder 0041-76-4350184
Lisette.eicher@gmx.de und prof.eicher@gmx.de. Infos auch www.petereicher.de